

# GEORG MARKUS

## *Apropos Gestern*

Meine Geschichten hinter der Geschichte



AMALTHEA

GEORG MARKUS  
**Apropos Gestern**

GEORG  
MARKUS

*Apropos Gestern*

Meine Geschichten  
hinter der Geschichte

Mit 59 Abbildungen

AMALTHEA

*Für Daniela, Mathias und Moritz  
in Liebe*

Besuchen Sie uns im Internet unter: [www.amalthea.at](http://www.amalthea.at)

© 2015 by Amalthea Signum Verlag, Wien

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Elisabeth Pirker, OFFBEAT

Umschlagfoto: PHOTO SIMONIS Wien, aufgenommen

im Augustiner-Lesesaal der Österreichischen Nationalbibliothek

Herstellung und Satz: VerlagsService Dietmar Schmitz GmbH, Heimstetten

Gesetzt aus der 11,5/15 pt New Caledonia

ISBN 978-3-99050-004-0

eISBN 978-3-902998-92-7

# INHALT

## APROPOS GESTERN

*Vorwort*

## AN DER HAND MEINER MUTTER

*Der erste Fernsehauftritt*

## WIE VON EINEM ANDEREN STERN

*Mein Onkel, der Hollywoodstar*

## EIN NEUES LEBEN BEGINNT

*Maxi Böhm und seine Kinder*

## DAS FEHLENDE TELEFON

*Assistent bei Karl Farkas*

## DIE QUEEN WÄSCHT IHRE WÄSCHE

*Hintergrundinformationen*

## »ENTSCULDIGEN SIE, WIE WIRD MAN JOURNALIST?«

*Mein Einstieg als Zeitungsreporter*

## EIN KUGELSCHREIBER FÜR DIE MAJESTÄT

*Königin Fabiola bedankt sich*

»NICHT IMMER NUR DER WURSTEL SEIN«  
*In Gunther Philipps Garderobe*

»DES IS DOCH KA BERUF FÜR MICH«  
*Das abrupte Ende einer Karriere*

DER SOHN DES SCHOKOLADEKÖNIGS  
*Österreichs erstes Entführungsoffer*

»SCHARF AN DER GRENZE DER PIRATERIE«  
*Ephraim Kishon in Wien*

DIE LETZTE DEMELINERIN VOM ALTEN SCHLAG ...  
*... und ihr »Chef« Udo Proksch*

MEIN ERSTER HINAUSWURF  
*Im Geheimtreff »Torberg-Stüberl«*

BURT LANCASTERS PISTOLE  
*Ein Versteck hinter Palmen*

»BIS DER BUB IN PENSION GEHEN KANN«  
*Mein Leben als Gerichtssaalreporter*

NACH DER LAWINE ZUM OPERNBALL  
*Abwechslungsreicher Berufsalltag*

HENRY KAM OHNE KRIEGSERKLÄRUNG  
*In Kissingers Geburtsstadt Fürth*

DIE ANDERE SEITE  
*Zusammenarbeit mit Hugo Wiener*

»ICH WUSSTE NICHT, DASS SIE EINE DAME SIND«  
*Das Simpl-Ensemble vor Gericht*

SALZBURGER NOCKERLN IN NEW YORK  
*Beim UNO-»General« Kurt Waldheim*

DER TOD DES BUNDESPRÄSIDENTEN  
*Franz Jonas wusste vom nahen Ende*

IM »HÄFN« MIT QUALTINGER  
*Ein ungewöhnlicher Treffpunkt*

»HIER SPRICHT KREISKY«  
*Der Bundeskanzler am Apparat*

DER PRÄSIDENT IM TELEFONBUCH  
*»Kirchschläger, Rudolf 36 11 32«*

GERD BACHERS DIENSTWAGEN  
*Ein Unfall mit Folgen*

WERKTAGS SCHRAUBEN, SONNTAGS SCHREIBEN

*Edmund Sackbauers Geburtsstunde*

MEIN FREUND, DER OPERETTENKÖNIG  
*Und ein Gespräch mit seiner Witwe*

»ES GIBT KEIN KAFFEEHAUS MEHR«  
*Friedrich Torberg, der letzte Kaffeehausliterat*

»HERR DOKTOR BÖHM ...  
*... wie war das mit der Steuer?«*

»ICH WILL NICHTS BESCHÖNIGEN«  
*Warum Ingrid van Bergen schoss*

MIT VERSPÄTUNG ZUR LOREN  
*Rendezvous mit dem Weltstar*

»DAS KOMMT NICHT IN DIE TÜTE«  
*Wie ich Paul Hörbigers Ghostwriter wurde*

»TRINK MA NOCH AN KAMILLENTÉE?«  
*Schicksalsschläge eines Komödianten*

FÜR MICH WAR SIE EINE SEHENDE  
*Die blinde Schauspielerin Dorothea Neff*

ATTILA STATT PAUL  
*Bei Robert Lembke in »Was bin ich?«*

»SCHWEJK« UND »KÖPENICK«  
*Auf einen Kaffee mit Heinz Rühmann*

DER SCHATZ, DEN KEINER KANNT  
*Hans Mosers Nachlass*

DER TOD EINES EHEPAARES  
*Karl und Thea Böhm*

DOMINGO ENTSCHULDIGT SICH ...  
*... für seinen Auftritt*

DER MANN MIT DEN TAUSEND GESICHTERN  
*Parodien für Heinz Holecek*

DER MANN MIT DEN VIERZEHN BERUFEN  
*Peter Ustinov im Interview*

DER LETZTE AUFTRITT SEINES LEBENS  
*Eine Autofahrt mit Curd Jürgens*

»HIERMIT ERKLÄRE ICH AN EIDES STATT«  
*Des Kaisers geheime Ehe*

HINTER DEN KULISSEN  
*Kreisky erzählt vom Staatsvertrag*

LAS VEGAS IN BAD GASTEIN

*Silvester mit Liza Minnelli*

WAS OBERST REDL VERRATEN HAT  
*Die Klärung des Spionagefalls*

DER ZWEITLÄSTIGSTE TAPEZIERER  
*Wiens Theaterstammtisch*

UM LEBEN UND TOD  
*Ein Treffen mit Ray Charles*

»ES WAR EIN SCHWERER FEHLER«  
*Paula Wessely über den Film »Heimkehr«*

DIE ERSTE VON DREITAUSEND KOLUMNEN  
*Ein nicht sehr origineller Start*

DAS ENDE EINER ÄRA  
*Bronner über Qualtinger*

TOD DURCH EINEN SCHEINWERFER  
*»Die Stimme« Ernst Meister*

»BITTE MACHEN SIE ES NICHT ZU GUT«  
*Peter Alexander zum Sechziger*

DER ERSTE BUNDESPRÄSIDENT I. R.  
*Besuch bei Rudolf Kirchschräger*

DER REGIE-SIR

*Bei Billy Wilder am Rodeo Drive*

DER LETZTE BÜHNENGIGANT

*Nachruf auf Attila Hörbiger*

»IN FÜNFZIG JAHREN KOMME ICH WIEDER«

*Vladimir Horowitz in Wien*

DAS HOTEL, IN DEM DIE KAISERIN STARB

*Ein Besuch im Genfer Beau-Rivage*

MIT KARDINAL KÖNIG IN DER U-BAHN

*Ein bescheidener Mensch geblieben*

MIT ZIGARRE IM SPITALSBETT

*Sigmund Freuds Enkel erinnern sich*

MITTAGESSEN MIT WILLY BRANDT

*Vier Wochen vor dem Fall der Mauer*

»SEHNSUCHT NACH DEM VATER«

*Erzählungen aus Elternhäusern*

»ER WAR HALT AUCH NOCH EIN MENSCH«

*Abschied von Bruno Kreisky*

»THEATER STINKT!«

*Otto Schenk sieht sich als Greis*

PAULA WESSELY IST UNZUFRIEDEN ...  
*... beim Wiedersehen von »Maskerade«*

EIN SENTIMENTALER BESUCH  
*Teddy Kollek in Wien*

KEIN NACHRUF AUF DIE DIETRICH  
*Aber ein Versuch von Maximilian Schell*

»LUPENREINES FAMILIENLEBEN«  
*Klestil wird Bundespräsident*

»NICHT ALS ABGÄNGIG GEMELDET«  
*Die Gebeine der Mary Vetsera*

»ICH WOLLTE NICHT MEHR LEBEN«  
*Helmut Zilk schildert das Attentat*

»GEHEILT IST MAN NIE«  
*Harald Juhnke in Wien*

WARUM DAS PUBLIKUM SCHULD IST  
*Über das Problem, einen Buchtitel zu finden*

»SISI« INTELLEKTUELL UND EROTISCH  
*Ein Tag mit Norman Mailer*

»MIT DER BITTE UM DISKRETIION«  
*Fritz Eckhardts Adoptivtochter*

MEIN EINZIGES KOCHBUCH ...  
*... obwohl ich gar nicht kochen kann*

»UM SCHON EINMAL MASS ZU NEHMEN«  
*Otto von Habsburg und die Kapuzinergruft*

ZUM SCHADEN DES PUBLIKUMS  
*Hausverbot für Marcel Prawy*

SPÄTERE HEIRAT NICHT AUSGESCHLOSSEN  
*Meine Bühnenauftritte*

»WIR KLAGEN SIE AUF FÜNFZIG MILLIONEN«  
*Der Verkauf der Schratt-Villa*

»KULI« WAR GANZ ANDERS  
*Tochter und Sohn erinnern sich*

BEGEGNUNG MIT ALZHEIMER  
*Kurt Jaggberg hat alles vergessen*

»ICH FÜHLE MICH NICHT ALT«  
*Wiedersehen mit Francis Lederer*

»RUFEN SIE MICH NÄCHSTES JAHR WIEDER AN«

*Der Hofrat und die Hofschauspielerin*

»EIN MEDIZINISCHES WUNDER«

*Das Phänomen Heesters, 106*

»GESUND BIN ICH ERST IM ALTER«

*Marko Feingold, nach wie vor im Beruf*

»ALS OB ES DEN TOD NICHT GÄBE«

*Heinrich Treichl, der Grandseigneur*

MIT HUNDERT IM HAWELKA

*Prominente Altersgenossen*

»HOFFENTLICH KEINE HÄMORRHOIDEN«

*Der Arzt aus dem Weißen Haus*

ABSCHIED VON DER WESSELY

*Nachruf auf eine Schauspielerin*

»NICHT VOM LANGLEBIGEN TEIL DER FAMILIE«

*Typen und Originale unserer Zeit*

WIE ICH DIE ECHTE TANTE JOLESCH FAND

*Eine Spurensuche*

»MIT SECHSUNDSECHZIG JAHREN«

*Begegnungen mit Udo Jürgens*

DER TOD DER TIERPFLEGERIN  
*Unfall während eines Interviews*

PORTISCH STATT ZWETSCHGENKNÖDELN  
*Die Journalistenlegende erzählt*

»ICH MÖCHTE MEINEN NACHRUF LESEN«  
*Abschied von Marcel Prawy*

THOMAS KLESTIL VERÄNDERT SICH  
*Die Krankheit des Bundespräsidenten*

DER ECHTE »HERR KARL« ...  
*... hieß eigentlich Max*

»ICH BENEIDE MICH!«  
*Kishons letzter Geburtstag*

DIE FAMILIE HÖRBIGER  
*Eine Biografie wie ein Krimi*

WIEDER IM SAFE  
*Die Originalnoten des Donauwalzers*

»DURCH ISOLATION TIEF VERWUNDET«  
*Kurt Waldheim bittet um Vergebung*

DAS GEHEIMREZEPT ...

*... der Sachertorte*

»ICH SPIELE DEN KARLHEINZ BÖHM«  
*Der allerletzte Kaiser*

KENNEDYS ÖSTERREICHISCHE GELIEBTE  
*Wie ich Lisa Lanett kennenlernte*

TESTAMENT EINES SCHAUSPIELERS  
*Die letzten Worte Fritz Mulinars*

HANS MOSER IM HIMMEL  
*Ein Theaterskandal*

DER LETZTE ZEITZEUGE  
*Zum Tod Otto von Habsburgs*

TOD AUF DER »TITANIC«  
*Die österreichischen Passagiere*

»DU SPIELEN THEATER?«  
*Peter Minich und der Masseur*

DER ZWEITE ATTENTÄTER  
*Neues zum Dollfuß-Mord*

DIE RACHE DER KRONPRINZESSIN  
*Stephanies Testament taucht auf*

MARY VETSERAS ABSCHIEDSBRIEFE ENTDECKT  
*Sensationeller Fund in Wiener Banksafe*

BILDNACHWEIS

PERSONENREGISTER

# APROPOS GESTERN

## *Vorwort*

**O**ft werde ich gefragt, wie ich zu den Geschichten komme, die ich in meinen Büchern und Zeitungskolumnen schreibe. Um es kurz zu machen: Es sind vielerlei Wege, die mich zu den Themen führen, manchmal durchstöbere ich Archive, Bibliotheken oder private Sammlungen, dann wieder treffe ich Menschen, die mich auf die Spur historischer Entdeckungen führen.

Apropos Gestern. Ich entschied mich diesmal dafür, einen sehr persönlichen Blick hinter die Kulissen zu werfen. Deshalb wählte ich auch den Untertitel »Meine Geschichten hinter der Geschichte«. Sie beginnen bei meinem ersten Fernsehauftritt im Alter von sieben Jahren und gehen über meinen Einstieg ins Journalistenleben bis zu den Entstehungsgeschichten der Bücher, die ich im Laufe vieler Jahre schrieb.

Auf meine Informanten, die mir immer wieder Außergewöhnliches anvertrauten, kann ich mich verlassen. Da gibt es die langjährige Mitarbeiterin des Wiener Hotel Imperial, die beobachtete, wie Queen Elizabeth im Badezimmer der Fürstensuite ihre Leibwäsche selbst wusch. Da gibt es den Archivar, der mir half, den Namen des zweiten (bisher unbekannt) Dollfuß-Attentäters zu finden, und die pensionierte Kanzleileiterin, die mir siebzig Jahre nach dem Tod der Kronprinzessin Stephanie deren bisher unveröffentlichtes, historisch sehr interessantes Testament zur Verfügung stellte.

Apropos Gestern. Mit einem Blick hinter die Kulissen beschreibe ich meine letzte Autofahrt mit Curd Jürgens, aber auch wie es kam, dass mein Name in eine Biografie des Weltstars Sophia Loren gelangte. Persönliche Erinnerungen verbinden mich darüber hinaus mit Liza Minnelli und Ray Charles, Originelles mit Peter Ustinov, Ephraim Kishon und Billy Wilder. Mit Helmut Qualtinger war ich im Gefängnis, und mit Kardinal König fuhr ich in der U-Bahn. Mit Heinz Rühmann trank ich Kaffee, mit Maximilian Schell Mineralwasser, und mit Harald Juhnke ... nein, nicht was Sie denken, sondern Cola - er hatte gerade eine »trockene Phase«. In die Zeitgeschichte eintauchen konnte ich bei Begegnungen mit Bruno Kreisky, Kurt Waldheim, Rudolf Kirchschräger, Thomas Klestil, Willy Brandt, Otto von Habsburg, Teddy Kollek und Helmut Zilk, der mir in bewegenden Worten den Tag des Attentats schilderte, durch das er lebensgefährlich verletzt wurde. Mit Norman Mailer reiste ich auf Kaiserin Elisabeths Spuren durch Wien, und der verwitwete Fritz Eckhardt vertraute mir die Geschichte seiner heimlichen Geliebten an, die er dann vor seinem Tod noch adoptierte.

Nicht immer sind die Erinnerungen eitel Wonne: Gerhard Bronner warf mich unsanft aus der Fledermaus-Bar, Ähnliches widerfuhr mir im Kabarett Simpl, womit ich mich allerdings in bester Gesellschaft weiß, denn vor die Tür des Simpl wurde damals wegen seiner Berichterstattung auch der ORF-Starjournalist Heinz Fischer-Karwin gesetzt. Und wie im Kapitel »Zum Schaden des Publikums« nachzulesen ist, wurde Marcel Prawy 1996 in der Wiener Volksoper mit Hausverbot belegt. Außerdem war ich selbst dabei, als man Peter Alexander seines ehemaligen Gymnasiums verwies.

Legenden, über die ich bereits in früheren Büchern schrieb, dürfen der Vollständigkeit halber nicht fehlen - allerdings berichte ich auch über bislang noch nicht

geschilderte Details. In Geschichten mit Karl Farkas, Paul und Attila Hörbiger, Gunther Philipp, Friedrich Torberg und Hugo Portisch. Ich erzähle von den 53 aus Österreich stammenden Passagieren der »Titanic«-Katastrophe, warum mich Robert Stolz als seinen »Freund« bezeichnete und wie es kam, dass sich Paula Wessely bei mir zu Hause ihren berühmten Film »Maskerade« ansah. Kurz streife ich den »Grabraub« der Mary Vetsera und meine Treffen mit jener Österreicherin, die John F. Kennedy einen Sohn schenkte. Neben ehrenwerten Zeitgenossen begegnete ich auch solchen, die auf die schiefe Bahn gelangten, so Udo Proksch und Ingrid van Bergen. Dass mir Hollywoodstar Burt Lancaster im Palmenhaus Schönbrunn eine Pistole unter die Nase hielt, sollte sich jedoch glücklicherweise als harmlos erweisen.

Apropos Gestern. Dieses Buch enthält keine Lebenserinnerungen, ich bin ausschließlich Chronist, und wenn ich selbst in den Begebenheiten aufscheine, dann nur, um Zeugnis abzulegen.

Wenn Sie mich in diesem Buch auf meinen Streifzügen durch die Zeit begleiten, erfahren Sie, wie ich zu meinen historischen Themen kam, wie ich viele, heute schon legendäre Persönlichkeiten kennenlernte und wie mich meine Leser, seit nunmehr 45 Jahren, immer wieder mit interessanten Geschichten versorgen.

Apropos Gestern eben.

Georg Markus

Wien, im August 2015

## AN DER HAND MEINER MUTTER

### *Der erste Fernsehauftritt*

**Z**u den regelmäßigen Freizeitbetätigungen in meiner Kindheit gehörte es, mit meinen Eltern - ob ich wollte oder nicht - Sonntagsausflüge zu unternehmen. Ein bevorzugter Ort für derartige Wanderungen in die Umgebung Wiens war der Cobenzl, von dem aus man einen herrlichen Blick auf die Metropole hat. Nach einem Mittagessen oder einer Jause in dem rundum verglasten Café-Restaurant gingen wir wieder zurück nach Grinzing, wo unser Auto parkte.

Der Retourweg führte uns durch idyllische Weinberge und die infolge ihrer Bewohner mich damals schon faszinierende Himmelstraße. Kaum hatten wir das eher bescheidene Sommerhaus von Robert Stolz und die ehemalige Residenz der österreichischen Bundespräsidenten passiert, blieben wir kurz an der eleganten Villa in der Himmelstraße 24 stehen, über die mir mein Vater erzählte, dass hier die berühmtesten Schauspieler Österreichs wohnten: Paula Wessely und Attila Hörbiger. Ich war beeindruckt, kannte die beiden, wenn auch nur peripher, aus Filmen und von frühen Burgtheater-Besuchen. Aber Namen wie diese schienen mir unendlich fern, ich konnte mir gar nicht vorstellen, dass das »echte Menschen« waren; Stars lebten in meinen Augen in einer anderen Welt. Am allerwenigsten konnte ich mir ausmalen, solchen Leuten jemals persönlich zu begegnen, geschweige denn, sie aus nächster Nähe kennenzulernen.

Mein Lebensweg brachte es mit sich, dass sich eines Tages die schweren dunkelgrünen Flügeltüren der Hörbiger-Villa öffneten und ich als Gast des berühmten Paares und seiner Töchter willkommen geheißen wurde. So sollte es mir oft im Leben gehen, ich hatte das Glück, Menschen zu begegnen, die man im normalen Alltag nicht trifft: vom Sohn des letzten Kaisers über einen legendären Regierungschef bis zu weiteren großen Schauspielern und Künstlern aller Art.

Oft schrieb ich in Büchern und Zeitungsartikeln über sie oder drehte Fernsehdokumentationen, mitunter wurden sie zu Freunden. In vielen dieser Fälle gibt es eine Geschichte, die hinter die Kulissen führt. Wie lernte ich diese Leute kennen, waren die Großen freundlich oder arrogant, schwierig oder unkompliziert, hat man miteinander gelacht oder gab es Ärgernisse, kam es zu weiteren Treffen, über die ich nicht schrieb, auch weil man mich bei heiklen Themen um Diskretion gebeten hatte?

Ja, das alles gab und gibt es und noch viel mehr.

Meine erste Erfahrung mit dem Österreichischen Fernsehen hatte ich schon sehr früh gemacht. Noch als Volksschüler, als man mich ins TV-Studio zur »Kleinen Zeichenkunde« lud. Vom damals noch blutjungen Medium Fernsehen wurden die zeichnerisch talentiertesten Kinder Wiens zusammengetrommelt und in die Sendung geladen. Ich wurde von meiner Schule nominiert, da ich als großes Zeichentalent galt - ein Talent, von dem, so es je existiert haben sollte, absolut nichts geblieben ist.

Doch am 22. Oktober 1958 ging ich an der Hand meiner Mutter in Österreichs erstes, noch sehr primitives Behelfsstudio, das in einem ehemaligen Schulgebäude in der Singrienergasse in Wien-Meidling lag, kritzelte auf eine schwarze Tafel ein Haus mit Garten, erklärte mein Œuvre auf Anfrage des Moderators und erhielt für diesen Auftritt

das für ein siebenjähriges Kind in dieser Zeit sagenhafte Honorar von fünfzig Schilling.

Georg Markus(Kind)  
W i e n 4.  
Karolinengasse 9/7

**ÖSTERREICHISCHER RUNDFUNK**  
G E S. M. B. H.  
FERNSEHEN  
WIEN XII, SINGRIENERGASSE 21  
TELEPHON 54 16 26

Wien, 21. Okt. 58 Br.

<b>FS</b>	Abteilung: Jugend u. Fam.	Konto-Nr.: 546/4
-----------	---------------------------	------------------

Wir bitten um gefl. umgehende Bekannngabe Ihrer Zustimmung zur Mitwirkung an der nachstehenden Fernsehveranstaltung zu den angegebenen Bedingungen:

Titel der Sendung "Kleine Zeichenkunde"  
bzw. Nr. der Aufnahme: si

Art der Mitwirkung: Kind (Sprechen)

Datum, Zeit: Sendung: 22. Okt. 58

Proben:  


ES 4 - IV. 58

*P. Neumann* *de*

Honorar: S 50.-  
in Worten: Schilling Fünfzig

ÖSTERREICHISCHER RUNDFUNK G e s. m. b. H.  
FERNSEHEN



Meine erste Fernsehgage: 50 Schilling für die »Kleine Zeichenkunde«

Die Pointe dieser Geschichte erfuhr ich Jahrzehnte später. Als nämlich Manfred Deix in einem Interview erklärte, dass er sich in seiner Kindheit sehr darum bemüht hätte, in die »Kleine Zeichenkunde« eingeladen zu werden, ihm dies aber mangels Talent verwehrt blieb. Ich, der völlig unbedarfte Zeichner, wurde genommen, und er, der späterhin geniale Karikaturist, nicht. Die kleine Geschichte sollte manch jungem Genie Hoffnung machen.

## WIE VON EINEM ANDEREN STERN

### *Mein Onkel, der Hollywoodstar*

**M**eine Eltern waren nicht reich und nicht arm, wir führten ein eher kleinbürgerliches Leben. Und das, obwohl mein Vater zweifacher Doktor – der Rechts- und der Staatswissenschaften – war. Er und meine Mutter hatten Österreich nach Hitlers Einmarsch 1938 verlassen und waren nach dem Krieg wieder zurückgekehrt. Mein Vater hatte im Exil beim berühmten Professor Hans Kelsen, dem Schöpfer der österreichischen Verfassung, an der Universität Genf Völkerrecht studiert, meine Mutter in London in einem von Sigmund Freuds Tochter Anna gegründeten Kindergarten gearbeitet. Meine Eltern lernten einander 1947 in der Schweiz kennen und ließen sich danach in Wien nieder – mein Vater als Jurist, meine Mutter als Englischlehrerin.

So weit so unspektakulär, ich empfand meine Kindheit vor allem als schrecklich langweilig, man hat mich liebevoll behandelt, aber es gab weder besondere Tief- noch Höhepunkte, ich fühlte mich als Einzelkind einsam. Glanz kehrte in unser eintöniges Leben nur ein, wenn Onkel Francis aus Amerika kam. Er erschien, als wäre er von einem anderen Stern. Ein Bild von einem Mann, ein in den USA berühmter Schauspieler, der in einer Reihe von Hollywoodfilmen Hauptrollen gespielt hatte und dem die Frauen zu Füßen lagen, der privat aber liebenswürdig und bescheiden war. In seinen späten Jahren lernte ich Francis Lederer dann als Grandseigneur der alten Schule kennen.

Eines Tages stand sein dunkelblauer Chevrolet wieder vor unserer Haustür in der Karolinengasse im vierten Bezirk. Was mich mit meinen acht Jahren am meisten

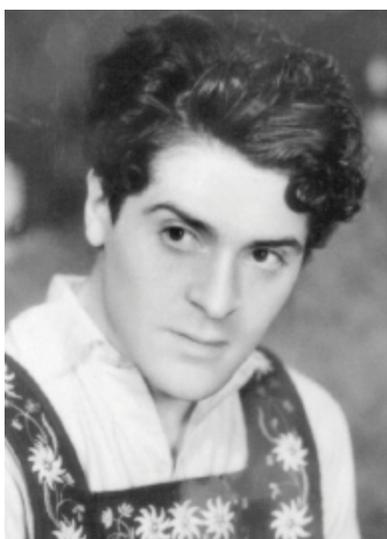
faszinierte, war das elektrisch versenkbares Dach des amerikanischen Straßenkreuzers. Die Türen öffneten sich wie von Geisterhand, wir stiegen ein und schon rollte die offene Limousine mit den roten Ledersitzen zum großen Erstaunen unserer Nachbarn fast lautlos dahin. Im Eiltempo ging's über die Argentinierstraße in die Stadt, wo Francis vor dem Sacher hielt und uns zum Mittagessen lud. Man muss sich vorstellen, dass wir das Jahr 1959 schrieben, meine Eltern einen kleinen Fiat 600 besaßen und unsere Familie im Normalfall bestenfalls im nahen Gasthaus Sperl einkehrte. Doch wenn Onkel Francis kam, war alles anders.

Die Mutter von Franz Lederer, als der er 1899 in Prag zur Welt kam, hieß Rose und war eine Schwester meiner Großmutter Ida (sie waren zwei von insgesamt 16 Kindern aus dem mährischen Städtchen Trebitsch). Francis' Vater Josef Lederer handelte – als wär's eine Posse von Nestroy – mit Lederwaren, und Franz wollte nie etwas anderes werden als Schauspieler. Infolge seines blendenden Aussehens wurde Franz Lederer lange Zeit in Liebhaberrollen besetzt, seinen Durchbruch feierte er 1928, als ihn Max Reinhardt in seine denkwürdige Inszenierung als Romeo nach Berlin holte, mit Elisabeth Bergner als Julia.

Während der Name Francis Lederer in Europa weitgehend vergessen ist, ist er in den USA immer noch vielen ein Begriff. Natürlich war er weder Cary Grant noch Clark Gable, er spielte eher in der Liga Ronald Reagan, hat aber eine riesige Fangemeinde – und einen Stern am Hollywood Boulevard.

Nach seinem Berliner Romeo wurde Francis Lederer an die Bühnen im Londoner Westend geholt, woran er sich lächelnd erinnerte: »Ich konnte kein Wort Englisch und musste alles phonetisch lernen. Das ist keine Kleinigkeit,

wenn du die Hauptrolle spielst.« Über den Broadway gelangte er 1933 nach Hollywood, wo er seinen ersten Film »Man of Two Worlds« drehte, dem dreißig weitere an der Seite von Ginger Rogers, Olivia de Havilland, Claudette Colbert und Edward G. Robinson folgten. Für den Film »Midnight« schrieb ihm Billy Wilder 1938 eine Rolle auf den Leib.



Das Gesicht eines Filmstars: Onkel Francis und sein Stern am »Walk of Fame«

Francis kam öfters nach Wien, auch um hier zu drehen. Mein schönstes Erlebnis mit ihm hatte ich Jahrzehnte danach in Los Angeles, doch davon später.

EIN NEUES LEBEN BEGINNT

*Maxi Böhm und seine Kinder*

**K**aum hatte Francis, der »reiche Onkel aus Amerika«, Wien verlassen, kehrte in unserer Familie wieder der

graue Alltag ein. Meine Noten am Gymnasium waren alles andere als berauschend, allerdings hatte ich später eine Deutschprofessorin, die mich alle meine Aufsätze vor versammelter Klasse vorlesen ließ. Sie schenkte mir Selbstvertrauen und formulierte vage, dass ich das Schreiben einmal zu meinem Beruf machen könnte. Ich selbst hatte keine Ahnung, in welcher Form das überhaupt möglich wäre.

Die Studenten- und Bürgerrechtsbewegungen des Jahres 1968 gingen spurlos an mir vorüber, ich war siebzehn und an Politik noch nicht wirklich interessiert, auch wenn ich die dramatischen Ereignisse um den »Prager Frühling« verfolgte und mir die Ermordung Martin Luther Kings - wie davor schon die John F. Kennedys - natürlich naheging. 1968 war für mich vielmehr ein Jahr, das neuen Glanz in mein sonst tristes Leben brachte. Diesmal kam nicht Onkel Francis nach Wien, sondern ich lernte durch einen gemeinsamen Freund eine - für meine bürgerlichen Verhältnisse - außergewöhnliche Familie kennen, bestehend aus Maxi Böhm, dem Star am Kabarett Simpl, seiner Frau Huberta und ihren drei Kindern.

Es dauerte nicht lange, bis ich deren engerem Freundeskreis angehörte - nicht nur zu dem der Geschwister Max jun., Michael und Christine, sondern auch zu dem ihres Vaters, dem beliebten Quizmaster, Schauspieler und Komiker.

Ich weiß bis heute nicht, warum, aber die Familie schloss mich in ihr Herz, lud mich immer wieder ein und nahm mich zu allen möglichen Unternehmungen mit. Die Böhm-Kinder gaben Partys in ihrer eleganten Wohnung am Brahmsplatz, ebenfalls im vierten Bezirk und damit nicht weit von meinem Elternhaus entfernt. Die Sommerferien verbrachte ich mit Böhms in der Schratt-Villa in Bad Ischl, die einst in Maxi Böhms Besitz gewesen war. Die Böhm-

Kinder standen mit der neuen Eigentümerin Martha Plech in so gutem Einvernehmen, dass sie dort weiterhin willkommen waren. Und ich mit ihnen.

Am Wochenende fuhren wir auf den Semmering, wo Familie Böhm eine Frühstückspension besaß. Viel später erkannte ich, dass der Schauspieler wohl unter Existenzängsten gelitten hat und sich deshalb zuerst mit der Schratt-Villa und dann mit der Park-Villa am Semmering ein zweites Standbein schaffen wollte. Diese Existenzängste waren insofern schwer verständlich, als er ein viel beschäftigter und sehr populärer Komödiant war, doch sollte ich bald erfahren, dass auch andere Künstler von ähnlichen Ängsten befallen wurden – allen voran Hans Moser, aber auch Paula Wessely, die in Bad Gastein eine Zuckerbäckerei betrieb (und mit ihr pleiteging).

Die Böhms nahmen mich so herzlich auf, als wäre ich ein Mitglied ihrer Familie. Und so lernte ich eine ganz neue Form des Lebens kennen, der graue Alltag wurde von herzlichem Lachen und viel Freude abgelöst, Maxi Böhm schleuste mich zu Vorstellungen in den Simpl ein, in dem ich erstmals Karl Farkas aus nächster Nähe beobachten durfte. Ein Bewunderer seines herausragenden Humors, seiner Conférencen, Doppelconférencen und seiner genialen Wortspiele war ich längst schon durch seine regelmäßig ausgestrahlte Fernsehsendung »Bilanz der Saison« gewesen.

Wie so oft begeistert von einer Vorstellung, fragte ich Maxi Böhm eines Abends, ob ich nicht im Simpl mitarbeiten könnte, ganz egal, in welcher Form. Er würde Farkas fragen, sagte er und rief mich schon am nächsten Tag an: »Du kannst kommen, Farkas will mit dir reden.«

# DAS FEHLENDE TELEFON

## *Assistent bei Karl Farkas*

**M**ein erstes Zusammentreffen mit Karl Farkas: ein unglaubliches Erlebnis in meinem noch sehr jugendlichen Dasein! Farkas war mein Idol, und er war der liebe Gott unter den Kabarettisten, der letzte, der uns noch die große Tradition des jüdischen Humors der 1920er- und 1930er-Jahre vermitteln konnte, in denen er mit Fritz Grünbaum, Armin Berg, Hermann Leopoldi u. v. a. aufgetreten war.

Wir trafen uns im Café Windhag, dem heutigen Engländer in der Postgasse, gleich ums Eck vom Simpl, er war 75 Jahre alt, ich gerade achtzehn.

Farkas war ganz anders, als ich ihn mir vorgestellt hatte. Er begrüßte mich freundlich, war sonst aber zurückhaltend, ernst und sprach über nichts anderes als meine künftigen Aufgaben, so es zu dem Engagement kommen sollte. Er schien froh über mein Interesse zu sein, da vor Kurzem ein Mitarbeiter gekündigt hatte, der für den gesamten Bereich hinter der Bühne verantwortlich war. Zu meinen Befugnissen, erklärte er mir, würden Kulissen und Requisiten gehören, aber auch Schreibarbeiten wie das Abtippen seiner handgeschriebenen Texte. Jedes der von ihm mit feinem Bleistift verfassten Manuskripte wurde in mehreren Kopien angefertigt - eine für jeden Schauspieler, der in dem Sketch mitspielte.

Das Salär war bescheiden, aber das war nicht so wichtig, mir ging's darum, das Phänomen Farkas aus nächster Nähe studieren zu können, denn ganz heimlich träumte ich davon, selbst einmal Kabarettist zu werden. Andere Menschen zum Lachen zu bringen, empfand ich als

höchstes Glück. Als er mich fragte, ob ich sein Angebot annehmen würde, sagte ich ohne nachzudenken Ja. Denn eine bessere Schule als diese, das wusste ich, konnte es für einen angehenden Kabarettisten nicht geben.

Ich wurde natürlich kein Kabarettist. Denn als ich dann jeden Abend die Großmeister - vor allem Farkas, Ernst Waldbrunn und Maxi Böhm - auf der Bühne sah, wusste ich, dass niemand je wieder auch nur annähernd auf diese Weise Humor produzieren würde. Und wenn ich mir die heutigen »Comedians« ansehe, habe ich wohl recht behalten - wobei einige Ausnahmen die Regel bestätigen.

Ich erkannte also bald, dass der Wunsch Kabarettist zu werden ein irrealer Traum war und schwor alle heiligen Eide, niemals eine Bühne betreten zu wollen. Dennoch blieb ich in Farkas' Diensten. Die ersten Tage, vielleicht waren es auch Wochen, sahen gar nicht danach aus, als würde ich mich beim Altmeister des Wiener Kabarets besonderer Beliebtheit erfreuen. Wie denn auch: Nach einer kurzen Probenzeit kam es zur Premiere und von da an lief jeden Abend eine Vorstellung des Programms »Amor go home«.

In einem Sketch läutet auf der Bühne bei einem bestimmten Stichwort das Telefon. Farkas geht zu einem Schreibtisch, um den Hörer abzunehmen, aber es steht kein Telefon dort, wo es stehen sollte. Dafür zuständig und hauptschuldig: ich, der Requisiteur. Eine Katastrophe! Es konnte gar nicht funktionieren, ich hatte ja keine Ahnung vom Theater.

Farkas machte ein finsternes Gesicht, sah aber gnädig über mein Missgeschick hinweg. Ein zweites Mal, das wusste ich, durfte ich mir ein solches Schlamassel nicht leisten. Somit begann ich die Sache ernst zu nehmen, und von da an funktionierte alles wie am Schnürchen - »wie am